

Eyferth, K.: Vita humana 2: 102-114 (1959).

Aus dem Psychologischen Institut der Universität Hamburg
(Direktor: Prof. Dr. *Curt Bondy*)

Eine Untersuchung der Neger-Mischlingskinder* in Westdeutschland

VON KLAUS EYFERTH

A. Zielsetzung der Untersuchung

Gegenstand der Untersuchung ist die Gruppe der 5000 bis 6000 in Westdeutschland geborenen Kinder, deren Väter Negersoldaten in der ehemaligen alliierten Besatzungsarmee waren. Über ihre Situation ist bisher wenig bekannt:

Die vorhandenen Erhebungen und Statistiken geben wenig Aufschluß über psychologisch relevante Daten. Auch die wenigen bisher vorliegenden Darstellungen von Erfahrungen mit einzelnen dieser Kinder lassen keine schlüssige Beurteilung der Lage der gesamten Gruppe zu.

1. Sozialpsychologische Zielsetzung

Die Tatsache, daß in einer bisher als wesentlich rassistisch homogen sich betrachtenden Bevölkerung innerhalb weniger Jahre eine kleine Gruppe deutlich erkennbarer Andersrassischer auftritt, bietet eine ungewöhnliche Gelegenheit, die sozialpsychologischen Prozesse zu erforschen, die die Stellung von Bevölkerungsmajoritäten und -minoritäten zueinander kennzeichnen. Da in dem gegebenen Fall die Gruppe der Andersartigen aus Kindern besteht, lassen sich

* Die Untersuchung wird vom Bundesministerium für Familien- und Jugendfragen sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

darüber hinaus sozialpsychologische Tatsachen untersuchen, die bisher weitgehend unerforscht sind: nämlich die Bedeutung der jeweiligen Eingliederung in die umgebende soziale Struktur für die individuelle Entwicklung. Im Vergleich zu den meisten anderen Situationen, in denen bisher Minoritäten untersucht wurden, bestehen im vorliegenden Fall folgende Vorteile für eine methodisch genaue, systematische Erfassung der bedeutsamen sozialen Faktoren und ihrer Wirkungen:

a) *Die zu untersuchende Gruppe ist relativ klein.* Sie ist in ihrer Gesamtheit zu überschauen. Ein repräsentatives Sample ist deshalb unschwer aufzustellen. Andererseits ist die Gruppe groß genug, um allgemeine, vom Individuellen und Zufälligen unabhängige Resultate gewinnen zu können.

b) *Die wirksamen sozialen Faktoren sind verhältnismäßig wenig institutionalisiert.* Es gibt in Deutschland bisher keine festgelegte, traditionelle Einstellung zu negroiden Mitgliedern der Bevölkerung. Im Gegensatz zu den USA beispielsweise wird es in Deutschland durch das Fehlen gruppenverbindlicher Haltungen erleichtert, die jeweiligen persönlichen Einstellungen zu dieser Minorität in der Bevölkerung zu erfragen.

c) *Es sind besonders günstige Vergleichsgruppen vorhanden.* Um die Einstellung der Bevölkerung gerade zu dieser Gruppe exakt zu erfassen und deren Rückwirkung auf die Kinder festzustellen, bieten sich zwei Vergleichsgruppen an:

aa) Eine Gruppe von Kindern weißer Besatzungssoldaten, die sehr ähnliche soziale Struktur bei unterschiedlichen rassischen Merkmalen zeigt. Diese Kinder sind ebenfalls meist unehelich geboren, wachsen in vergleichbarem Milieu und ähnlicher Familienform auf. Etwaige Vorurteile gegen Uneheliche, sozial Schlechtgestellte und gegen Kinder von Angehörigen ehemaliger Feindtruppen dürften auch sie treffen.

bb) Eine Gruppe von Mischlingskindern, die in Deutschland geboren sind, dann aber sehr früh von Negeren in den USA adoptiert wurden. Diese Gruppe (ca. 400 Kinder) zeigt eine gleiche rassische Herkunft bei unterschiedlichen sozialen Gegebenheiten. Durch einen Vergleich von dieser und der Hauptgruppe könnte festgestellt werden, welche Wirkung unterschiedliche soziale Gegebenheiten auf die Entwicklung hereditär vergleichbarer Individuen haben. Die Untersuchung dieser Gruppe wurde aus Kostengründen zunächst aufgeschoben.

d) Die sozialpsychologische Zielsetzung der Untersuchung läßt sich in *zwei Hauptfragen* zusammenfassen:

aa) Wie stellt sich die Majorität der Bevölkerung auf die neu entstehende Minorität ein und welche Faktoren bestimmen diese Einstellung?

bb) Welchen Einfluß hat diese Einstellung der Majorität auf die Entwicklung der heranwachsenden Minoritätsangehörigen?

2. Sozialpädagogische Zielsetzung

Nach unseren Voruntersuchungen und den Aussagen Sachverständiger zeigen sich an vielen Orten eindeutige rassistische Vorurteile gegen Mischlingskinder. Das Auftreten von Diskriminierung Andersrassischer ist gerade in Deutschland ein Gegenstand, der eines eingehenden Studiums bedarf. Es sollte gerade hier alles getan werden, um ein Scheitern an den sozialen Problemen dieser Kinder zu vermeiden. Da heute jedoch die genauere Kenntnis der Situation fehlt, sind eingreifende sozialpolitische und pädagogische Maßnahmen nicht möglich. Sie sind jedoch unbedingt nötig, schon darum, weil in Deutschland die Situation einer diskriminierten rassistischen Minorität zwangsläufig ein Politikum darstellt.

B. Auswahl der Stichprobe

1. Die zu untersuchende Gruppe und ihre Merkmale

Das Ziel der Untersuchung ist, ein umfassendes Bild von der Situation und von den besonderen Merkmalen der Entwicklung der in der Bundesrepublik lebenden deutschen Negermischlingskinder zu gewinnen. Ihr Gegenstand sind etwa 6000 Kinder deutscher Frauen und, meist nordamerikanischer, Soldaten, die seit 1945 geboren wurden.

Nur wenige psychologische Untersuchungsmethoden sind geeignet sowohl über Kleinkinder sowie Schulkinder genügend zuverlässige Daten zu erheben. Da es nicht möglich erschien, mit diesen Methoden Material zu sammeln, das für den Untersuchungszweck umfassend genug ist, wurde die Untersuchung auf die Kinder beschränkt, die am 1. Januar 1958 fünf Jahre alt waren. Diesen Geburtsjahrgängen, 1945 bis einschließlich 1952, gehören 3900 bis 4000 Kinder (ca. 65%) an.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verteilen sich die Geburten folgendermaßen auf die einzelnen Jahre:

Jahr	Geburten	Jahr	Geburten
1945	39	1949	317
1946	1504	1950	237
1947	703	1951	215
1948	452	1952	271
insgesamt: 3738			

Einen nennenswerten Anteil an der gesamten Gruppe weisen die Länder Bayern, Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und die Städte Bremen und Berlin auf. In den Ländern der früheren britischen Besatzungszone ist die Zahl der farbigen Kinder so gering, daß diese aus der Untersuchung ausgeschlossen wurden. Die Berliner Kinder wurden aus Kostengründen ebenfalls nicht in die Untersuchung einbezogen.

Es ist anzunehmen, daß Alter und Wohnort der Kinder auf deren Entwicklungsstand Einfluß hatten. Ihre Verteilung in einer Stichprobe müßte daher den Verhältnissen in der zu untersuchenden Gesamtpopulation entsprechen. Zahlreiche weitere Merkmale unterliegen derselben Forderung: Geschlecht der Kinder, der soziale Status der Mutter bzw. der Pflegeeltern, Familiensituation, Zahl der weißen und farbigen Geschwister, die Zahl weiterer Mischlingskinder in der Wohngemeinde, die Art der Schulbildung und die Stärke der negroiden Merkmale, besonders die Tönung der Hautfarbe.

2. Die Auswahl der Versuchspersonen

a) Die zu untersuchende Gruppe

Es besteht die Absicht, eine repräsentative Stichprobe von 5% aller farbigen deutschen Kinder in der früheren amerikanischen und französischen Besatzungszone, die zwischen 1945 und 1953 geboren wurden, aufzustellen.

Die einzige Grundlage, die die Bildung einer solchen Stichprobe erlaubt, ist die Erhebung des Statistischen Bundesamtes von 1955 über die unehelichen Besatzungskinder. Diese Erhebung wurde für weiße und farbige Kinder gesondert durchgeführt. Ihr sind Daten über die geographische Verteilung, die Geburtsjahrgänge, Arten der Unterbringung, Arten der Versorgung und über Adoptionswünsche seitens der Mütter und Jugendämter zu entnehmen.

Mit Hilfe dieser Angaben war es erst möglich, die notwendige Größe der Stichprobe abzuschätzen. Gleichzeitig konnte der prozentuale Anteil der einzelnen Länder an der Gesamtheit der Versuchspersonen errechnet werden. Da mit gelegentlichen Weigerungen, Auskünfte zu geben und den Kontakt mit dem Kind zu erlauben, gerechnet werden mußte, wurden diese Länderanteile mit jeweils 7% der Gesamtzahl der farbigen Kinder errechnet. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

Land	Zahl der zu untersuchenden Kinder
Bayern	96
Baden-Württemberg	79
Hessen	52
Rheinland-Pfalz	28
Bremen	12
insgesamt	267

Da es sich als unmöglich herausstellte, auch nur für die Länder eine fortlaufende Liste aller Mischlingskinder zu erhalten, konnte keine reine Zufallsstichprobe ausgewählt werden. Vielmehr mußte die Aufteilung der Gesamtzahl der Versuchspersonen bis zu den Kreis- bzw. kreisfreien Stadtverwaltungen fortgesetzt werden. Es wurde errechnet, wie viele Kinder der Stichprobe auf die einzelnen Kreise und Städte entfielen. Für die Kreise und kreisfreien Städte, in denen weniger als 14 Mischlingskinder leben, auf die also nicht zumindest ein Kind der Versuchsgruppe entfiel, wurde ausgelost, ob eines der dort ansässigen Kinder zu untersuchen sei. In den jeweiligen Kreisjugendämtern werden

diejenigen Kinder, die zu untersuchen sind, durch Zufallsauswahl aus der Gesamtheit der ansässigen Kinder ausgelost.

b) Die Kontrollgruppe

Um ein Maß dafür zu gewinnen, ob die erhobenen Daten nur auf die untersuchte Gruppe zutreffen oder für alle deutschen Kinder in ähnlichem sozialem Milieu bezeichnend sind, werden 100 weiße Besatzungskinder als Kontrollgruppe gleichzeitig mituntersucht. Diese Kinder leben unter sehr ähnlichen Bedingungen wie die farbigen Besatzungskinder, so daß Unterschiede zwischen beiden Gruppen mit Wahrscheinlichkeit auf die rassische Andersartigkeit und daraus folgende unterschiedliche Behandlung der farbigen Kinder zurückgeführt werden können.

Es erschien von vornherein unmöglich, von den ca. 52000 weißen Besatzungskindern der Jahrgänge 1945 bis 1952 eine repräsentative Gruppe auszusuchen, da nur unzureichende statistische Angaben über Größe und Verteilung dieser Gruppe bestehen und da 100 Versuchspersonen eine zu kleine Zahl darstellen, um die Repräsentativität für diese Population zu sichern. Andererseits sollte aus Zeit- und Kostengründen die Kontrollgruppe klein gehalten werden. Die Auswahl der Versuchspersonen für die Kontrolluntersuchung wird deshalb so vorgenommen, daß zu jedem zweiten farbigen Besatzungskind ein weißes ausgesucht wird, das in möglichst ähnlicher Umgebung unter möglichst gleichen Familienverhältnissen aufwächst. Häufig sind diese Bedingungen gegeben, wenn das weiße Kind aus der Schulklasse des farbigen ausgesucht wird.

3. Heutiger Stand der Erfassung der Stichprobe

Insgesamt wurden bisher 76 Mischlingskinder und 37 Kinder der Kontrollgruppe untersucht. Der größte Teil dieser Versuchspersonen ist in Hessen beheimatet (43 farbige und 22 weiße Besatzungskinder). Die restlichen Versuchspersonen stammen aus Bayern, Baden-Württemberg, Bremen und Rheinland-Pfalz.

Obwohl Altersverteilung, Verteilung der Geschlechter und Art der Unterbringung der Zufallsauswahl überlassen blieb, entspricht sie weitgehend der Verteilung in der gesamten Gruppe der Mischlingskinder. Wo Abweichungen zu beobachten sind, kann das durchaus auf den Fehler der kleinen Zahl zurückgeführt werden. Soweit es heute schon zu beurteilen ist, hat sich die Auswahlmethode durchaus bewährt:

Verteilung von 43 untersuchten farbigen Versuchspersonen in Hessen nach Alter und Geschlecht

Jahrg.	Tatsächliche Verteilung			Erwartete Verteilung		
	Mädchen	Jungen	insg.	Mädchen	Jungen	insg.
1945	—	—	—	0 oder 1	0 oder 1	1
1946	7	3	10	4 oder 5	4 oder 5	9
1947	4	4	8	4	4	8
1948	4	4	8	3 oder 4	3 oder 4	7
1949	3	3	6	2 oder 3	2 oder 3	5
1950	1	3	4	2	2	4
1951	2	2	4	2	2	4
1952	1	2	3	2 oder 3	2 oder 3	5
insgesamt	22	21	43	21 oder 22	21 oder 22	43

C. Methoden der Untersuchung

Es ist Aufgabe der Untersuchung, die Situation, die negroiden Merkmale und den Entwicklungsstand der Versuchspersonen möglichst genau zu erfassen. Diesem Zweck dienen Befragungen des Kindes selbst und von Personen aus seiner Umgebung, psychologische Tests und Photographien.

1. Befragungen

Im Verlauf der Untersuchung jedes Kindes kommen die Untersucher mit dessen Erziehungsberechtigten, dessen Lehrer, den zuständigen Fürsorgekräften und häufig auch weiteren Personen aus dessen Umgebung in Kontakt. Die Aussagen dieser Personen werden so ausführlich wie möglich niedergeschrieben. Um jedoch für alle Versuchspersonen vergleichbare Aussagen zu gewinnen, wurden Interviewleitbögen entworfen. Mit deren Hilfe werden das Kind selbst, die Mutter (bzw. Pflegemutter oder Heimerzieher), die zuständige Fürsorgerin, der Klassenlehrer und eine Person aus der Wohngemeinde, die mit dem Kind keinen direkten Kontakt haben soll, befragt. Die Fragen zielen darauf ab, über die individuelle Eigenart des Kindes, über die Einstellung der Umgebung zu diesem Kind und zu farbigen Kindern im allgemeinen sowie über die Einstellung des Befragten Informationen zu gewinnen.

Die im Leitbogen aufgeführten Fragen werden häufig im Anschluß an sich zwanglos ergebende Gespräche gestellt. Stets wird dem Befragten Gelegenheit gelassen, den Verlauf des Gesprächs von sich aus zu bestimmen, so z. B. wenn eine bestimmte Frage zum Anlaß von Schilderung besonderer Erlebnisse des untersuchten Kindes oder der Lage anderer Mischlingskinder wird.

Es ist vorgesehen, die Antworten später in Kategorien einzuordnen und so einen Vergleich der Antworten untereinander und eine statistische Auswertung zu ermöglichen. Bisher ist eine Auswertung der bereits vorliegenden Fragebögen aus Zeitmangel noch nicht durchzuführen gewesen.

2. Psychologische Tests

Um in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit möglichst reichhaltige Informationen über die Eigenarten der Versuchspersonen zu erhalten und um vergleichbares Material zu gewinnen, werden verschiedene Tests angewandt. Bei der Auswahl dieser

Untersuchungsmittel wurde auf die Möglichkeit, die Ergebnisse zu quantifizieren, besonderer Wert gelegt, um Daten später statistisch bearbeiten zu können. Die Brauchbarkeit der Teste wurde durch Vorversuche überprüft. Im einzelnen werden verwandt: der HAWIK (Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder); der Rorschach-Test; der Welt-Test; der HTP-Test (Housc-Tree-Person-Test).

3. Die Identifikationsprobe

Anregungen aus amerikanischer psychologischer Literatur* folgend, wurde versucht, ein Instrument für die Feststellung zu entwickeln, wieweit die farbigen Versuchspersonen erkannt haben, daß sie farbig sind und wie sie sich zu dieser Erkenntnis stellen.

Zu diesem Zweck werden ihnen sieben kleine Puppen vorgelegt. Diese stellen je einen farbigen und einen weißen Jungen, ein farbiges und ein weißes Mädchen, einen farbigen und einen weißen Vater und eine weiße Mutter dar. Die farbigen und weißen Puppen sind miteinander jeweils bis auf die Hautfarbe identisch. Die Kinder werden gebeten, zunächst die ihnen liebste, dann in der Folge die jeweils nächstliebste auszuwählen, so daß eine Beliebtheitsrangfolge entsteht. Zuletzt werden sie gefragt, welche Puppe sie selbst darstellen. Dieses Verfahren wird auch bei den weißen Kindern zur Kontrolle angewandt.

4. Photographische Aufnahmen

Um den Grad der negroiden Merkmale der einzelnen Versuchspersonen festzustellen, werden diese photographiert. Hierbei wird, noch stärker als bei den übrigen Methoden, besonders darauf geachtet, daß das Photographieren die farbigen Kinder nicht ihrer Andersartigkeit bewußt macht und sie beunruhigt.

Es war zunächst beabsichtigt, mittels lichtelektrischer Messungen an den Aufnahmen die Farbigkeit der Versuchspersonen exakt einzustufen; die außerordentlich starken Unterschiede der Hauttönung bei diesen Kindern zwischen Winter- und Sommermonaten macht dieses Verfahren jedoch wertlos**. Dennoch dürf-

* Clark, K. B. and Clark, M. K.: The development of consciousness of self and the emergence of racial identification. *J. Soc. Psychol.* 10: 591-599 (1939). Horowitz, R. E.: Racial aspects of self-identification. *J. Psychol.* 7: 91-99 (1939).

** Der Firma Perutz, München, sind wir für Beratung und Stiftung von Filmmaterial zu Dank verpflichtet.

ten die Lichtbilder einen guten Anhaltspunkt zur Einstufung des Ausprägungsgrades der negroiden Merkmale bieten. Die Kinder werden während der Untersuchung in dieser Hinsicht vom Versuchsleiter außerdem nach einer Merkmalskala eingestuft.

Außer zur Aufnahme der Versuchspersonen wird die photographische Ausrüstung benutzt, um die Ergebnisse des Welt-Testes festzuhalten.

D. Vorläufige Auswertungsergebnisse

Nachdem in den ersten sechs Monaten der Untersuchung die Daten für 76 Versuchspersonen (51 Mischlingskinder und 25 Kontrollfälle) gesammelt worden waren, wurde eine Anzahl von Daten versuchsweise ausgewertet. Diese Auswertung geschah weder in dem Umfang und mit der Sorgfalt, wie die spätere Bearbeitung des gesamten Materials geplant ist, noch ist die Zahl der Versuchspersonen groß genug, um die Gültigkeit der Ergebnisse zu sichern. Es konnten jedoch einige Tendenzen festgestellt werden, die als vorläufige Teilergebnisse von Interesse sein können.

1. Intelligenz

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Intelligenzmessungen mit dem HAWIK ergab folgendes Bild:

Durchschnittliche Intelligenzquotienten von 51 farbigen und 25 weißen Besatzungskindern nach *HAWIK*

	N.	Verbalteil	Handlungsteil	Intelligenzquotient
farbige Jungen	24	92,3	92,5	91,9
farbige Mädchen	27	104,3	98,7	102,0
alle Farbigen	51	99,0	94,2	96,6
weiße Jungen	13	101,7	104,2	102,8
weiße Mädchen	12	97,8	95,3	95,8
alle Weißen	25	99,8	99,4	99,5

Zwischen den Gruppen der farbigen und weißen Kinder insgesamt besteht kein Intelligenzunterschied. Beide liegen im Durchschnitt nahe 100, dem durchschnittlichen Intelligenzquotienten. Die Maße für die Streuung wurden bisher nicht errechnet. In beiden Gruppen finden sich sowohl schwachsinnige wie überragend intelligente Kinder.

Auffällig sind die Unterschiede zwischen den Durchschnittswerten der Untergruppen. Während bei den weißen Kindern die Abweichungen vom mittleren Wert 100 noch aus der kleinen Zahl der Versuchspersonen erklärt werden kann, ist das bei den Mischlingskindern kaum mehr möglich. Die Jungen dieser Gruppe haben eine ausgeglichene, aber niedrige Intelligenz, die sie jedoch befähigen sollte, die Grundschule ohne Schwierigkeiten zu durchlaufen. Die Mädchen dieser Gruppe gehören jedoch der intelligenteren Hälfte der Bevölkerung an. Sie weisen eine für Durchschnittswerte erstaunliche Differenz zwischen verbalen und Handlungsleistungen auf. Dies könnte auf einen hohen Leistungsehrgeiz zurückzuführen sein.

Eine Erklärung für diesen Unterschied zwischen den Geschlechtern kann nicht gegeben werden. Abgesehen von der Leistungshöhe, scheint die Rolle der Intelligenzleistung für die Gesamtpersönlichkeit bei den farbigen Jungen und Mädchen verschieden zu sein. Die nicht seltene Behauptung, die Mischlingskinder seien weniger begabt als weiße Kinder, die unter ähnlichen Bedingungen aufwachsen, ist durch diese Ergebnisse bereits mit großer Wahrscheinlichkeit widerlegt.

2. Persönlichkeitsentwicklung

Die Gruppenergebnisse der Rorschach- und Welt-Tests sind weit weniger eindeutig erklärbar als die des HAWIK, zumal mit beiden Tests – insbesondere mit dem Welt-Test – bisher wenige Erfahrungen aus Gruppenuntersuchungen vorliegen. Abgesehen von möglichen Fehlerquellen bei dem Versuch, die Einzelergebnisse für das Verständnis der gesamten Gruppe dienstbar zu machen, kann die Zuverlässigkeit der bisherigen Auswertung durch die kleine Zahl der zugrundeliegenden Tests in Frage gestellt werden.

Werden hier dennoch vorläufige Ergebnisse mitgeteilt, so nur deshalb, weil deren Interpretation von den Untersuchern als eine Bestätigung ihrer persönlichen Eindrücke empfunden wird.

a) Ergebnisse des Rorschach-Tests (nach *Klopfer* ausgewertet)

Im Durchschnitt weisen die Mischlingskinder mehr als doppelt so viele menschliche Bewegungsdeutungen (M) auf wie die weißen Kinder. Sie zeigen ebenfalls mehr tierische Bewegungen (FM) und eine größere Bereitschaft, Farbdeutungen (FC, CF, C) zu geben.

Die größere Ansprechbarkeit auf Farbe kann auch an anderen Merkmalen erkannt werden. Das durchschnittliche Verhältnis von M:SummeC beträgt 1,1:1,0, während es in der Kontrollgruppe 0,5:0,8 lautet. Die weißen Kinder zeigen einen höheren Anteil an Formantworten ($F \% = 68,2$ gegenüber 60,4). Bei den Inhalten fällt ein Überwiegen der Menschendeutungen sowie der menschlichen und tierischen Detailantworten bei den Mischlingskindern auf.

b) Ergebnisse des Welt-Tests

Beim Welt-Test zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Jungen und Mädchen. Die farbigen Jungen weichen in folgenden Punkten von den Werten der weißen deutlich ab: Sie verwenden sehr viel mehr Menschen in ihren Welten, besonders mehr Männer und Soldaten. Ebenso bevorzugen sie die Naturelemente, das Kriegsgerät und einzelne wilde Tiere, besonders die Schlangen. Konstruktionen und Fahrzeuge benutzen sie seltener. Unter den Symptomen fällt eine Häufung der CDR-Zeichen, besonders der ungeordneten Welten, sowie der Aggressionszeichen auf.

Die farbigen Mädchen vernachlässigen im Vergleich zu den weißen die wilden Tiere und das Kriegsgerät, sie wählen dagegen öfter Fahrzeuge. Auch bei ihnen finden sich die ungeordneten Welten gehäuft, dabei überwiegen die geschlossenen Welten.

c) Interpretation von Rorschach- und Welt-Test

Deutliche Unterschiede (deren Signifikanz nur teilweise überprüft wurde) zwischen der Untersuchungs- und Kontrollgruppe scheinen hauptsächlich im Temperamentsbereich zu bestehen. Die Mischlingskinder erscheinen lebendiger, leichter ansprechbar, aber auch leichter irritierbar. Sie neigen eher dazu, ihre Phantasie spielen zu lassen. Sie zeigen stärkere Schwankungen in ihrem Verhalten, wobei sie ebenso bereit sind, sich in sich zurückzuziehen wie sich der Umwelt zuzuwenden. Ihnen fehlen stabilisierende Momente, die in der Kontrollgruppe stark ausgeprägt sind. Die Mädchen scheinen eher geneigt zu sein, die Umwelt als feindlich zu betrachten und sich zurückzuziehen; die Jungen tendieren hingegen eher zu einer impulsiven Aggressivität.

d) Ergebnisse der Identifikationsprobe

Die Vorzugswahlen und die Selbstidentifikationen in diesem Versuch haben zahlreiche gruppentypische Ergebnisse gebracht.

Da die Jungen und Mädchen erwartungsgemäß sehr verschieden reagierten, seien die deutlichsten Resultate für die farbigen Kinder hier kurz zusammengefaßt. Die Wahlen der Kontrollgruppe werden dabei nur berücksichtigt, soweit signifikante Beziehungen bestehen.

Die *farbigen Mädchen* wählen die Puppe, die das weiße Mädchen darstellt, am häufigsten als Identifikationsfigur. Das weiße Mädchen steht auch an erster Stelle ihrer Beliebtheitswahlen, an zweiter folgt das farbige Mädchen. Besonders einhellige Ablehnung erfährt der farbige Vater. Wesentlich positiver als die weißen Mädchen stehen sie zur Mutterfigur. Diese könnte jedoch teilweise eine zwangsweise Plazierung der Mutter auf einen mittleren Platz sein, denn durch starke Ablehnung der männlichen Figuren (besonders der farbigen) bleibt für die Mutter nur ein relativ günstiger Platz übrig. Im Ganzen ergibt sich das Bild einer Abwendung von den Negerrepräsentanten sowie von allen männlichen Figuren. Die positivste Figur (weißes Mädchen) ist zugleich bevorzugtes Identifikationsobjekt, d. h. die positivste Beziehung besteht zu sich selbst, wobei in diesem Selbstbild die negroiden Merkmale gelegnet werden.

Die *farbigen Jungen* wählen sich als Identifikationsobjekt fast ausschließlich die Figur des farbigen Jungen. Die beliebteste Figur ist jedoch eindeutig der farbige Vater. Gut ist die Stellung der Mutter. Abgelehnt werden die beiden Mädchen. Dieses Bild ist weit günstiger als das bei den Mädchen: Die farbige Jungenfigur wird in realistischer Weise als «ich selbst» anerkannt. Die Wahl der farbigen Vaterfigur dürfte wohl als eine Art Leitbild verstanden werden. Hier erscheint es besonders beklagenswert, daß die Tendenz zur Zuwendung zu einer anderen Figur deutlich vorhanden ist; diese andere Figur, der farbige Vater, fehlt jedoch in der sozialen Realität. Die Mutter nimmt jedoch einen so günstigen Platz ein, daß noch ein gewisser Ausgleich gegeben ist.

E. Vorläufige sozialpädagogische Folgerungen

Bevor aus dem gesammelten Material eindeutige Folgerungen gezogen werden können, müßte vor allem eine stärkere Untergliederung der Daten vorgenommen werden. Dazu bedarf es jedoch wiederum einer größeren Anzahl von untersuchten Fällen. Erst wenn die Gruppen groß genug sind, um z. B. zwischen den Kindern, die bei der Mutter wohnen, und denen, die im Heim leben, Vergleiche ziehen zu können, oder wenn die Fälle gesondert überprüft

werden können, die in eindeutig diskriminierender Umgebung leben, lassen sich detaillierte Folgerungen ziehen.

Jedoch kann heute schon zusammenfassend gesagt werden, daß zumindest die Hälfte der Mischlingskinder durchschnittlich begabt und fähig ist, eine Lehre zu durchlaufen. Da die meisten Kinder jedoch aus wenig gepflegtem Milieu kommen, ist es fraglich, ob ihnen diese Ausbildung tatsächlich geboten wird. Sollte sich die bisherige Hypothese bestätigen, so kann man ihnen lebendige Phantasie, Lebhaftigkeit, Umweltoffenheit und Beeinflußbarkeit zusprechen. Diese Beeinflußbarkeit kann eine günstige Prognose rechtfertigen, wenn der notwendige erzieherische Einfluß gesichert ist. Sie gibt Anlaß zu Befürchtungen, wo dieser fehlt, denn in diesen Fällen ist eine erhöhte Ansprechbarkeit auch für gefährdende Einflüsse gegeben. In ihrer Lebhaftigkeit und Reizoffenheit werden diese Kinder einer diskriminierenden, feindseligen Behandlung besonders schutzlos gegenüberstehen. Da sie wenig stabilisierende Momente aufweisen, können sie derartige Erlebnisse schwer überwinden. Stimmt das bisherige Bild, so ist in vielen Fällen einerseits – und zwar besonders bei den Mädchen – eine zukünftige Abkapselung von der Umwelt, andererseits – und zwar häufiger bei den Jungen – eine zunehmende aggressive Einstellung zu den Mitmenschen vorauszusagen.

F. Fortgang der Untersuchung

Es wird damit gerechnet, daß die Datensammlung bis zum 1. August 1959 abgeschlossen sein wird. Die Bearbeitung des Materials, die statistische Auswertung und schließliche Interpretation dürfte, je nach Anzahl der Mitarbeiter, ein bis zwei Jahre dauern. Vorläufige Erfahrungsberichte, die besonders auf die sozialpädagogischen Aspekte der Untersuchung eingehen, könnten interessierten Stellen jedoch voraussichtlich zu einem früheren Zeitpunkt zugänglich gemacht werden.

Zusammenfassung

Vorläufiger Bericht über eine Untersuchung von 5–6jährigen Kindern von Negervätern, die in der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland Dienst geleistet haben. Die Arbeit nimmt zu den folgenden Problemen Stellung:

1. Was für eine Haltung nimmt die Bevölkerung dieser neuen Minorität gegenüber ein, und welche Faktoren beeinflussen diese Haltung?

2. Wie wirkt sich diese Haltung der Majorität auf die Entwicklung der jungen Mitglieder dieser Minoritätengruppe aus?

Bericht über die Untersuchungsmethoden und Diskussion einiger vorläufiger Ergebnisse.

Summary

This is a preliminary report on a study of children (age 5–6 years) whose fathers were negroes serving in the US Army in Germany. Two main questions are to be answered by this study:

1. How is the attitude of the population towards this new minority and which are the factors influencing this attitude?

2. What is the impact of this attitude held by the majority on the development of the young members of this minority group? Methods of sampling and examination are reported and some preliminary results are discussed.

Résumé

Rapport provisoire sur une enquête concernant des enfants de 5 à 6 ans, de père nègre ayant servi en Allemagne dans l'armée d'occupation américaine. Ce travail traite les problèmes suivants:

1^o Quelle est l'attitude de la population envers cette nouvelle minorité et quels sont les facteurs qui influencent cette attitude?

2^o Quels sont les effets de cette attitude de la majorité sur le développement des jeunes membres de ce groupe minoritaire?

Rapport sur les méthodes d'enquête et discussion sur quelques résultats provisoires.

Adresse des Auteurs: Dr. Klaus Eyferth, Bornplatz 2, Hamburg 13 (Deutschland)